

Milch für alle

Von Sven Wagner

Karen saß auf dem Balkon und blickte auf die untergehende Sonne. Sie liebte es. Leider erlaubte es ihr Job als Krankenpflegerin nicht, dass sie sich jeden Abend hier hinsetzte und die Sonne genoss, doch manchmal ging es. Das waren dann diese besonderen Abende, an denen die Welt einfach normal und in Ordnung erschien. Es war außerdem Mai. Der Wonnemonat und angenehm warm.

Bis vor einigen Monaten hatte Oliver noch manchmal mit ihr hier gegessen. Er war kein Freund des Abendrottes gewesen und hatte ihm nicht mal abgewinnen können, als die blanke Tatsache, dass die Sonne eben unterging und es dunkel wurde. Wie jeden Abend. Doch Karen mochte es eben und als Partner musste man Kompromisse eingehen. Das war einer von seinen. Genauso wie er seine Wäsche nicht mehr wahllos in die Wohnung warf und dann auf die magische Reinigung setzte, die diese wieder sauber in den Schrank bringen würde.

Doch diese Zeit war vorbei. Heute würde es enden und es würde dann so sein, wie Karen es sich seit geraumer Zeit erträumt hatte. Sie ging vom Balkon und zog sich das graue Kostüm an, das sie gestern rausgelegt hatte. Dann war es auch bald Zeit mit dem Auto zum Anwalt zu fahren. Herr Schmidt hatte ihre Klage wegen Nötigung übernommen, die sie gegen ihren Nochehemann angestrengt hatte.

Sie waren pünktlich im Gericht. Heute war nur die Urteilsverkündung. Doch erinnerte sie sich noch gut, als sie alle Ereignisse hatte schildern müssen. Da es sich etwas verzögerte, bis der Prozess weiter gehen konnte, begann sie ihre Aussage noch einmal zu lesen. Seine musste sie nicht lesen. Er hatte immer seine Unschuld beteuert und behauptet, er wüste nicht, was in das Gerät gefahren war.

„Es begann alles am 12. März. Er hatte diesen Milchaufschäumer angeschleppt. Der würde super zu uns passen, hatte er gemeint. Ich brauchte so einen Schnickschnack nicht. Ich trank zwar mit Milch, doch mir reichten immer diese kleinen Kaffeesahnepäckchen. Doch er präsentierte mir das Höllengerät mit so einer Begeisterung, als hätte er den heiligen Gral gefunden. Da wollte ich nichts sagen und ließ ihm die Freude.

Er sagte: ‚Es soll dich bisschen ablenken, wenn ich immer so lange nicht da bin.‘ Genau das hatte es ja auch getan. Das Scheißteil. Ich stellte es auf die Arbeitsfläche und schloss es an. Sofort rumpelte es los und machte allerlei seltsame Geräusche. Ich drückte den Schalter und er stoppte. Dann studierte ich die Anleitung und versuchte tatsächlich einmal, ob er ging. Mein Mann war schon wieder weg und irgendwo unterwegs zur Arbeit oder bei seiner Geliebten, was weiß ich. Er hat dieses Liebchen schon länger, was ich damals aber nicht wusste.

Ich schaffte es nicht, aus diesem Ding etwas herauszubekommen. Die Milch brannte an und ich musste die Kanne erstmal abwaschen. Dann hatte ich die Schnauze davon voll und ließ es dort stehen.

Den Rest des Tages vergaß ich das Ding und ging meinen üblichen Hausarbeiten nach. Erst in der Nacht wurde ich wach. In der Küche zischte und brodelte etwas. Ich tapste im Dunkeln zur Küche und sah, dass der Milchaufschäumer an war und heiß wurde. Er war schon so heiß, dass ich mir beim Anfassen, die Hand verbrannte. So schleuderte ich es durch die Küche vor Schreck und musste meine Hand erstmal kühlen. Dann zog ich den Stecker heraus und ging wieder ins Bett.

Am nächsten Morgen ging ich sofort zu Oliver und klagte ihm, was das für eine Höllenmaschine sei. Er legte an das Gerät Hand an und untersuchte es. Schaltete es mehrmals an und aus. Dazu machte er damit erfolgreich Milch warm und sagte dann: ‚Vielleicht musst du dich erst daran gewöhnen. Aber einen Fehler finde ich nicht.‘

Doch das Ganze ging nun zwei weitere Nächte so. In beiden Nächten ging wieder dieses Zischen los und das Gerät. Den ersten Abend hatte Oliver das Gerät ja wieder angeschlossen. Dann hatte er es auf mein Drängen wieder aus der Steckdose gezogen. Dennoch ging es in der nächsten Nacht an, obwohl es nicht drinsteckte. Oliver war da nicht im Haus gewesen. Es steckte nicht drin und dennoch ging das Teil an! Ich kann meine Ängste kaum in Worte fassen, als ich es pfeifen und zischen sah. Doch ich kann beschwören, dass der Stecker nicht steckte. Es machte mich verrückt, dass es einfach so anging! Einfach so!

Ich füllte einen Eimer mit Wasser und warf das Teufelsding hinein. Dort würde es Ruhe geben, dachte ich und warf es am nächsten Morgen weg. Oliver berichtete ich natürlich davon. Er behauptete, ich hätte es mir eingebildet und sowas ginge nicht. Als ich nachmittags von der Arbeit kam, hatte er es wieder hingestellt und wir stritten darum fürchterlich. Ich gebe zu, dass ich ein paar üble Schimpfwörter geäußert hatte und er war nicht besser. Am Ende bekam er seinen Willen und das Teil stand wieder da. Doch nicht angeschlossen. Doch nach dem Wasserbad hoffte ich, dass es einfach nicht mehr funktionieren würde.

Doch dem war nicht so! Zur selben Uhrzeit wie immer brach das Höllengerät los und weckte mich wieder auf. Diesmal weckte ich Oliver auf. Doch er behauptete da wäre nichts gewesen? Er hörte einfach nichts! Ich schrie solange herum, bis er mit mir kam und wir gemeinsam in die Küche gingen. Das Gerät zischte und brodelte vor sich hin. Wieder ohne Stecker! Doch was sagte das Schwein? Er sehe nichts Ungewöhnliches! Ich schwöre, dass es an war! Wieder von alleine. Wieder um kurz nach 2. Und dann steht da neben einem ein Mann, der sagt, er sehe nichts und es wäre doch alles in Ordnung! Ich schlug das Ding durch die Küche und ging wütend ins Bett. Ich schlief die ganze Nacht nicht mehr. Auch ging ich den ganzen Tag nicht mehr in die Küche. Mit Oliver sprach ich kein Wort und wusste nicht, was ich tun sollte. Als dann in der letzten Nacht das Teil wieder losrührte, weckte ich Oliver gar

nicht, der Trotz des Kraches nicht einmal aufwachte. Ich machte ein Handyvideo und brachte es am nächsten Morgen zu einem Techniker.

Der brachte dann eben alles ins Rollen. Er fand diese ganzen technischen Sachen, die ich nicht ganz verstand.“

Es kam der Sachverständige zu Wort, der erklärte, welche verschiedenen Details man in dem Gerät gefunden hatte. Es war eine zusätzliche Batterie verbaut worden und ein Timer, der das Gerät zu festen Zeiten anschaltete. Dazu war im Wagen ihres Mannes entsprechendes Material gefunden worden.

„Bitte erheben Sie sich!“

Der Ruf riss Karen aus ihren Gedanken. Es ging endlich los und bald war es dann für immer vorbei. Würde er verurteilt, wäre die Scheidung nur eine Formsache. Sie durfte sich wieder setzen und die Richterin begann mit den ersehnten Worten:

„Im Namen des Volkes ergeht folgendes Urteil. Der Angeklagte wird in allen Anklagepunkten schuldig gesprochen. Das Gericht sieht seine Schuld als erwiesen an.“

Weiter hörte sie nicht zu. Es war genau das, was sie hören wollte. Als sie den Gerichtssaal verließ und nach Hause zurückkehrte, berichtete sie ihren Freundinnen von dem Sieg. Sofort tauchte Sonja bei ihr auf und bestand auf ein Glas Sekt.

„Bei dem, was er dir angetan hat, ist das das Mindeste.“, rief sie aus beim zuprosten.

Sonja war von ihrem Mann für eine 18-jährige Schülerin sitzengelassen worden. Jeder Mann war nun von sich aus böse und gemein. „Er hat dich versucht verrückt zu machen. Das er dafür nicht lebenslänglich bekam, ist eine Schande.“

„Er hat schon eine ganz hohe Strafe bekommen, meinte mein Anwalt.“, beschwichtigte Klara.

„Ach was! Das ist eben eine Männerjustiz.“, meckerte sie.

Doch auch wenn Sonja nun überall die Männer als Schuldige sah, tat es der Stimmung keinen Abbruch.

„Weißt du, jetzt würde ich sogar einen Milchkaffee nehmen. Hast du wieder einen Aufschäumer?“

„Ganz sicher nicht mehr. Aber ich hab Milch da.“

Karen machte ihnen einen Milchkaffee und währenddessen hackte Sonja nun weiter nach. „Wie geht es nun weiter? Bist du automatisch geschieden?“

„Nein, aber das geht jetzt wohl relativ schnell. Darum kümmert sich der Anwalt. Aber es geht nur noch wenige Wochen. Wenigstens traut er sich nicht hier her.“

„Hat er noch seine Sachen hier? Dann könnten wir sie rauswerfen. Es soll heute noch regnen.“

Karen verneinte. Er war schon während des Prozesses ausgezogen. Die Wohnung war nun nur noch ihre und alles, was er nicht mitgenommen hatte, war schon längst von seinem Zeug entsorgt worden. Seine Babyfotos, die er vergessen hatte, waren schon von der Müllabfuhr mitgenommen worden.

„Hat sich zwischen dir und dem Azubi nun etwas getan?“

Das hatte es. Schon vor einem Jahr, als er dort angefangen hatte. Doch das wusste Sonja nicht. Das musste man doch nicht jedemerzählen. Noch würde man etwas warten, bis man das öffentlich machen konnte.

Beide setzten sich auf den Balkon und genossen den gelungenen Tag. Zum Glück wechselte Sonja nun das Thema und es wurde ein schöner Nachmittag. Als Karen ins Bett ging, fühlte sie sich an dem Abend so frei wie lange nicht mehr. Es war gelöst und frei. Luca war vorbeigekommen und sie schmiegte sich an seinen warmen Körper. Sie hatten nicht zum ersten Mal miteinander geschlafen, doch als er diesmal in sie eingedrungen war, war es anders. Diese Nacht, würde sie richtig gut schlafen und Morgen war die Zukunft.

Es war mitten in der Nacht, als es in der Küche zischte. Dann brodelte es dort. Karen stand auf und ging im Halbschlaf nachsehen, was dort los war. Sie kam bis zur Küchentür, als sie versteinert auf die Arbeitsfläche sah. Dort stand das, was dort gar nicht stehen konnte. Der Milchaufschäumer.

Als sie sich gefasst hatte, rannte sie zurück ins Schlafzimmer und weckte Luca. Irgendwo musste ihr Mann sein, das war das einzig logische.

„Was ist denn.“, brummte er. Dann stellte er sich vor sie und ging in die Küche.

„Was soll das? Ein schlechter Witz?“, sagte er und drehte sich zu ihr.

„Das war ich nicht. Wie kommt das hier her? Oliver muss hier irgendwo sein!“, schrie Karen lauter als geplant. Irgendwie wusste sie, dass es genau dasselbe Gerät war. Es hatte die Dellen, die beim Sturz entstanden waren.

„Oliver, komm raus. Was soll das?“, rief Luca. „Ist das deine Form von Mannsein, geile Sache du Penner.“

Er zog den Aufschäumer heraus, was ihn nicht stoppte. Doch Karen hatte ihm schon mal erklärt, dass es einen versteckten, zweiten Schalter gab, der den Akku ausschaltete. So wie schon die ersten zwei Aufschäumer, die Karen hat bauen lassen. Doch das Gerät sollte nun beim Gericht sein.

„Da soll doch ein Schalter sein! Da ist keiner!“, rief Luca über den Lärm des Gerätes hinweg.

Karen schob ihn beiseite und suchte danach. Sie fand ihn. Doch es passierte nichts die Maschine ratterte weiter und begann nun schon zu qualmen.

Karen ließ Wasser in die Spüle und wollte das Gerät dort hineinwerfen. Doch das Wasser lief einfach ab. Der Drehknopf für den Abfluss hatte keine Wirkung und das Wasser blieb einfach nicht drin.

„Was... Ach scheiße.“

Sie wollte zum Bad rennen, doch die Tür ließ sich nicht öffnen. Sie war abgeschlossen, obwohl sie kein Schloss hatte. Beide begannen nun an der Tür zu rütteln, da dort auch der Feuerlöscher stand. Doch die Tür blieb eisern zu und rührte sich keinen Millimeter.

Als nun Flammen aus dem Ding herauskamen, nahm Karen ein Küchentuch, um sie zu ersticken, doch es ging sofort in Flammen auf. Auch die anderen Handtücher brannten sofort. Luca hatte inzwischen

die Tür, Tür sein lassen und hatte eine Schüssel geholt. Die wollte er mit Wasser füllen. Doch es kam nun nichts mehr aus dem Hahn. Es tröpfelte nicht einmal mehr. Es war, als wäre nichts angeschlossen. Der erste Schrank hatte nun Feuer gefangen und stand in hellen Flammen.

„Was ist hier los? Ich dachte, der Typ hatte dir damals versichert, dass sie nicht wirklich anfangen können zu brennen?“, schrie Luca hilflos, was er nun tun sollte.

„Das sollte so nicht passieren. OLIVER!?! Was soll das? Du bringst mich um, du Hurensohn!“

Doch niemand antwortete. Ihre Handys lagen beide im Schlafzimmer und nun blieb nur noch das Fenster. Mit einem Ruck räumte sie das Fensterbrett ab und versuchte den Griff zu drehen. Doch er war fest und rührte sich nicht.

„Das kann nicht sein! Das kann nicht sein!“, rief Karen und trommelte gegen das Fenster.

Luca schubste sie einfach kraftvoll beiseite und öffnete das Fenster mit einem Ruck. Sie waren im ersten Stock und damit war der Boden nur 3 Meter unter ihnen. Nichts Lebensgefährliches! Mit einem Sprung stand er auf dem Fensterbrett und ließ sich rücklings nach unten. Es gab ein dumpfes Geräusch und Karen folgte ihm ohne weiteres Warten. Sie ließ sich genauso hinterher und landete mit dem gleichen dumpfen Geräusch.

„Was denken sie, Schulz, was hier passiert ist?“ Der Kriminalhauptkommissar schaute auf seinen Partner, der mehr als skeptisch auf das offene Fenster starrte.

„Gibt es Hinweise von der Spurensicherung?“

„Einen Haufen an den üblichen DNA kram, aber dürfte wohl zu den Beiden gehören.“

„Zeichen für Fremdeinwirken?“

„Nein. Getötet hat die beiden der Aufprall mit dem Kopf an der Waschmaschine da unten. Morgen ist wohl Speermüll und die haben das Zeug schon rausgeschafft. Beide sind mit dem Kopf gegen die Maschine geknallt und haben sich so das Genick gebrochen. Sagt zumindest die Spurenlage und der gute Doktor auf den ersten Blick.“

„Aber mal ehrlich. Umbringen geht doch leichter und sicherer. Gründe fürs Springen sind keine sichtbar. Was soll das?“

„Alle anderen Türen waren nicht verschlossen. Das Wasser am Wasserhahn lief. Sonst keine weiteren Hinweise. Ein kleiner Brandfleck auf der Arbeitsfläche, der neu ist, sagt die Spusi. Aber vor einem Brandfleck so groß wie mein Fingernagel wird man doch nicht springen.“

„Dennoch taten die Beiden es.“

„Ach scheiß drauf. Wenn da aus den Bericht der Spusi oder vom Onkel Doktor nichts mehr kommt, schließen wir das Ding ab und gut.“

„Da wird nichts kommen, sag ich dir.“